

Großer Gott, liebender Vater.
In diesen Tagen wird es dunkler:
draußen, wenn die Wolken dicht und tief hängen,
und in uns, wenn Herz und Seele schwer werden.
Diese Tage erinnern uns daran,
dass alles Leben wächst und stirbt,
dass geliebte Menschen von uns gegangen sind
und dass auch unser Leben eine Grenze hat.
In diesen Tagen umfängt Traurigkeit die Seele
und Angst umschließt das Herz.
Lehre uns bedenken, Gott,
dass Werden und Vergehen Teil des Lebens sind,
aber auch, dass alles Leben bei dir aufgehoben ist.
Lehre uns bedenken, Gott,
dass unser Leben aus Deiner Hand stammt
und dass es in Deine Hand zurückkehren wird.
Amen

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und
sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht über dich
und schenke dir Frieden.
Amen

Bilder: [Oldiefan auf Pixabay](#); [Hans Braxmeier auf Pixabay](#)

Texte: Pfarrerin Dr. Judith Filitz

Kontakt: Ev.-ref. Kirchengemeinde Hiddesen, Aka-
zienstraße 3, 32760 Detmold

Mail: filitz@reformierter-bund.de

November 2020

Von Ewigkeit zu Ewigkeit

Liebe Geschwister,
das Jahresende hat begonnen. Doch bevor die Ad-
ventszeit mit ihren Kerzen, ihren Räuchermännchen
und grünen Tannenzweigen den kommenden Winter
auf wundersame Weise einläutet, beansprucht der
November sein Recht mit rauen Herbststürmen, kah-
len Ästen und kaltem Grau. Dieser Monat ist nicht
nur das Ende des Kirchenjahres, sondern auch eine
Zeit, die an das Ende allen Lebens mahnt: Erinnerun-
gen an die Menschen, die ich verloren habe, kommen
mir ins Bewusstsein und zugleich der Gedanke, dass
auch mein Leben in dieser Welt eine Grenze hat.



Psalm 90,1-14

¹ Herr, du bist unsre Zuflucht für und für.

² Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die
Welt geschaffen wurden,

bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

³ Der du die Menschen lässest sterben
und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!
⁴ Denn tausend Jahre sind vor dir
wie der Tag, der gestern vergangen ist,
und wie eine Nachtwache.
⁵ Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom,
sie sind wie ein Schlaf,
wie ein Gras, das am Morgen noch sprosst,
⁶ das am Morgen blüht und sprosst
und des Abends welkt und verdorrt.
⁷ Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen,
und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahinjensehen.
⁸ Denn unsre Missetaten stellst du vor dich,
unsre unerkannte Sünde ins Licht vor dein Angesicht.
⁹ So fahren all unsre Tage dahin durch deinen Zorn
wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz.
¹⁰ Unser Leben währet siebzig Jahre,
und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre,
und was daran köstlich scheint,
ist doch nur vergebliche Mühe;
denn es fährt schnell dahin,
als flögen wir davon.
¹¹ Wer glaubt's aber, dass du so sehr zürnest,
und wer fürchtet sich vor dir in deinem Grimm?
¹² Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,
auf dass wir klug werden.
¹³ HERR, kehre dich doch endlich wieder zu uns
und sei deinen Knechten gnädig!
¹⁴ Fülle uns frühe mit deiner Gnade,
so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben
lang.



Lebenslehren

Es ist kein Zufall, dass die christlichen Gedenktage für die Verstorbenen im November liegen. Nasskalt, grau und ungemütlich vertreibt der Monat die Oktoberfarben und anstelle von neuem, grünem Wachstum pflanzt er die Gewissheit in mein Herz, dass die Gemeinsamkeit allen Lebens nicht nur im Werden, sondern auch im Vergehen liegt. Die geschlossenen Türen an den Restaurants, die Masken in den Läden und der ewig angemahnte Abstand verstärken nur dieses Gefühl. *Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden*, wünscht das Ich des Psalms. Doch irgendetwas an diesem Satz ist unvollständig und stimmt für mich nicht. Es ist nicht allein mein eigenes Sterben, das mich umtreibt und sich wie Nebel um mein Herz legt. *Lehre mich bedenken, dass die Menschen, die ich liebe, sterben müssen*. Und weiter: *Lehre mich bedenken, dass sie gehen und mich zurücklassen werden, dass die Lücke, die sie in mein Leben reißen, sich mit Schmerz anfüllen wird*,

der nur sehr langsam erträglich werden wird. Es ist nicht nur das eigene Werden und Vergehen, sondern auch und gerade das jener Menschen, die mir nahe sind, was mich traurig und ängstlich macht. Doch auch dieser Gedanke, dieses Gefühl ist unvollständig. Ich zünde eine Kerze an und stelle sie ins Fenster. Ich sehe hinaus in das Abenddunkel, das warme Licht der Kerze verzerrt und vervielfältigt sich im Spiegel der Scheibe: Ja, ich habe Menschen verloren, die mir wichtig waren und es noch immer sind. Sie fehlen mir und es macht mich traurig, wenn ich an sie denke. Doch in der Erinnerung werden sie lebendig, immer dann, wenn ich ihre Prägung auf mein Leben spüre, im Leichten wie im Schweren. Wie sich das Kerzenlicht im Spiegel der Scheibe zwar verändert, aber dennoch leuchtet, so bleiben auch die Menschen, die ich verloren habe, Teil meines Lebens, nur auf eine andere Art. Und auch ich werde eines Tages, so hoffe ich, Menschen im Gedächtnis bleiben. Ist es nicht so bei Gott: das Leben jedes und jeder Einzelnen ist nicht verloren, sondern bei Gott verwandelt, aufgehoben in seine Gegenwart, von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Herr, lehre mich bedenken, dass geliebte Menschen und dass auch ich sterben muss. Und weiter: *Lehre mich bedenken, dass alles Leben ein Anfang und ein Ende findet, dass nicht in unserer, sondern allein deiner Hand liegt. Dass das Leben aus Dir strömt und zu Dir zurückkehrt. Dass alles Leben nicht verschwindet, sondern verwandelt wird und bei dir aufgehoben ist: gestern, heute, morgen*.